

Der Graue Mann eine Volksschrift

Der Graue Mann eine Volksschrift

von Johann Heinrich Jung, genannt Jung-Stilling

Nach den Erstdrucken herausgegeben und kommentiert

von

Erich Mertens und Martin Völkel

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliogra-
phische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abruf-
bar.

Band 1/4

Verlag Traugott Bautz GmbH, 99734 Nordhausen 2007

ISBN 978-3-88309-395-6

Inhalt

BAND 1

DER GRAUE MANN, HEFT 1, 1795.....	1
DER GRAUE MANN, HEFT 2, 1797.....	74
DER GRAUE MANN, HEFT 3, 1797.....	146
DER GRAUE MANN, HEFT 4, 1798.....	212
DER GRAUE MANN, HEFT 5, 1798.....	270
DER GRAUE MANN, HEFT 6, 1799.....	333

BAND 2

DER GRAUE MANN, HEFT 7, 1799.....	409
DER GRAUE MANN, HEFT 8, 1800.....	479
DER GRAUE MANN, HEFT 9, 1800.....	542
DER GRAUE MANN, HEFT 10, 1801.....	605
DER GRAUE MANN, HEFT 11, 1801.....	672
DER GRAUE MANN, HEFT 12, 1802.....	732

BAND 3

DER GRAUE MANN, HEFT 13, 1803.....	799
DER GRAUE MANN, HEFT 14, 1803.....	858
DER GRAUE MANN, HEFT 15, 1804.....	917
DER GRAUE MANN, HEFT 16, 1805.....	978

DER GRAUE MANN, HEFT 17, 1805.....	1034
DER GRAUE MANN, HEFT 18, 1806.....	1093
DER GRAUE MANN, HEFT 19, 1807.....	1153
DER GRAUE MANN, HEFT 20, 1808.....	1205
DER GRAUE MANN, HEFT 21, 1809.....	1258

BAND 4

DER GRAUE MANN, HEFT 22, 1810.....	1313
DER GRAUE MANN, HEFT 23, 1810.....	1368
DER GRAUE MANN, HEFT 24, 1811.....	1419
DER GRAUE MANN, HEFT 25, 1812.....	1473
DER GRAUE MANN, HEFT 26, 1813.....	1527
DER GRAUE MANN, HEFT 27, 1813.....	1571
DER GRAUE MANN, HEFT 28, 1814.....	1617
DER GRAUE MANN, HEFT 29, 1815.....	1670
DER GRAUE MANN, HEFT 30, 1816.....	1722

HINWEISE ZUR EDITION	1772
-----------------------------------	-------------

Der Graue Mann, Heft 1, 1795

Der
 Graue Mann
 eine
 5 Volksschrift.
 --==--
 Herausgegeben
 von
 10 *Dr. Johann Heinrich Jung*
 Hofrath und Professor in Marburg
 sonst auch
 Heinrich Stilling
 genannt.

15

 Erstes Stück.
 - - - - -
 Nürnberg,
 im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.
 1795.¹

20 An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis: ◦ wenn jezt seine
 Zweige saftig werden, und er ◦ Blätter gewinnt, so wisset ihr, daß
 der Som= ◦ mer nahe ist; also auch wenn ihr sehet, daß ◦ solches
 geschieht, so wisset, daß es nahe vor ◦ der Thür ist, so sagt
 25 Christus, Marc. 13, ◦ V. 28 – 29.^{2 3}

¹ Es folgt auf Titelseite = S. (1) die S. 2.

² Mk 13, 28-29. – Vgl. Anm. 1932, 2951, 2967.

³ Folgt S. 3.

- - - - -

I.

5 Der graue Mann giebt sich zu erkennen, ◦ wer er sey.

10 **M**ein Freund Stilling hat ein Buch ge= ◦ geschrieben, welches er das Heimweh ge= ◦ nannt hat; ⁴ in diesem Heimweh hat er mir ◦ viel zu thun gegeben, und da ich gewohnt bin, ◦ in einem grauen Kleid einher zu gehen, so heist ◦ er mich oft den grauen Mann. Ob es ◦ nun gleich nicht recht ist, wenn man ehrlichen ◦ Leuten einen Beynamen ⁵ giebt, so nehm ich dem ◦ Stilling doch eben nicht übel, daß er mich ◦ den grauen Mann

⁴ „Das Heimweh von Heinrich Stilling. - - [Bd. ... Motto ...] Marburg, in der neuen akademischen Buchhandlung. – 1794 [bis] 1796.“ jetzt als Nachdruck: „Johann Heinrich Jung-Stilling Das Heimweh Vollständige, ungekürzte Ausgabe nach der Erstausgabe von 1794-1796 hrsg., eingel. u. m. Anm. u. Glossar vers. v. *Martina Maria Sam*. Im Anhang: Jung-Stillings „Schlüssel zum Heimweh“ [Dornach bei Basel:] Verlag am Goetheanum [verso = Seite IV:] Copyright 1994 für Einleitung, Anmerkungen u. Register, ISBN 3-7235-0741-7.

⁵ Zur Erklärung des Namens siehe die folgende Anm. und XVIII 327 = hier S. 1094. – *Ernst Benz*: Jung-Stilling in Marburg. Marburg: Simons 1949 = Marburger Reihe Heft 3; 2. Aufl.. Marburg: Elwert 1971, ISBN 3-7708-0442-2, S. 40: „Hinter der Gestalt des Grauen Mannes steht letzthin das Bild des Unbekannten Christus, der in der Knechtsgestalt, von den Aufklärern verspottet, von den Philosophen und den neologischen Theologen verhöhnt, von den selbstgerechten pharisäischen Christen verfolgt, von den stolzen Kirchenfürsten verachtet, im grauen Gewande von Haus zu Haus geht, an die Türen der Herzen klopft, die schlafenden Christen erweckt und in eine christusflüchtige Zeit sein unentwegtes ‚Maranatha‘ hineinruft.“ – Auch das folgende „Stilling“ ist ein solcher Beiname (appellatio propria), den Jung ebenfalls akzeptierte und übernahm. – Siehe Anm. 33, 1933. – EDITION SCHWINGE (Anm. 36) S. 169: „das züchtigende Gewissen“.

nennt: denn es ist ja ◦ kein Schimpf, ein graues Kleid zu tragen; ⁶
 und ◦ dann steckt auch noch eine geheime Bedeutung ◦ darunter:
 die graue Farbe ist die Uniform des ◦ Alters und des Todes, und
 mit beyden hab ich ◦ am meisten zu thun; vielleicht hat auch
 5 Stil= ◦ ling daran gedacht, daß ich ein Grauen= ◦ erregender
 Mann ⁷ bin, es läuft, den Leuten ge= ◦ meiniglich eiskalt den
 Rücken hinunter, wenn

A 2 ich

10

4

ich mich ihnen zeige, und den alten Sündern ◦ stehen alsdann ge-
 meiniglich die grauen Haare ◦ zu Berge. Freylich giebts auch heut
 zu Tage ◦ viele, die sich wenig um mich bekümmern, allein ◦ um
 solche bekümmere ich mich dann auch nicht, ◦ bis einmal die Zeit

⁶ Auf dem Reichstag zu Worms 1495, Kaiser Maximilians erster Reichs-
 tag, wurde eine Reichskleiderordnung, bzw. Reichsluxusverordnung
 erlassen. Die Reichsstände und die Städte haben für die Einhaltung
 zu sorgen. Der Bauernstand: Der Stoff des bäuerlichen Kleides soll
 aus einfachem inländischen Tuch und nicht aus buntfarbig zusam-
 mengesetzten Stoffen sein. Die Farbe für den Bauern ist grau. Die
 Machart darf das Kleid nicht zerteilen, zerschneiden und zerstückeln.
 Als Ausnahme darf lediglich der Stoff für die Hose ausländischer
 Herkunft sein. – In wieweit der Topos vom „grauen Mann“ sich zu-
 rückführen läßt auf den um 1190 von einem unbekanntem Verfasser
 geschriebenen spielmännischen Legenden- und Abenteuerroman
 „Orendel“ (der graue Rock), mithin auf den ungenähten Rock Chri-
 sti, ist ebenso zu untersuchen wie eine Beeinflussung von Adelbert
 von Chamisso (1781-1838) 1813 entstandener Erzählung „Peter
 Schlemihls wundersame Geschichte“ (Nürnberg: Schrag 1814). –
 Siehe auch das (in verschiedensten Ausgaben vorliegende) Märchen
 der Brüder Grimm: Das Waldhaus (KHM Nr. 169; 1812/13), in dem
 der graue bzw. eisgraue Mann eine Hauptperson ist.

⁷ Eine Übersetzung von H. 1-8 in die englische (aus der russischen)
 Sprache von *Daniel H. Shubin*, hat den Titel „Menace [Menace =
 Drohung, Bedrohung, drohende Gefahr] Eastern-Light, the Man in
 the Grey Suit“; als print-on-demand erhältlich.

da ist, wo der Herr der \square mich gesand hat, der Sieger mit den vielen \square Cronen ⁸ kommen wird, Gericht zu halten ⁹ über \square alle

⁸ Off 19, 11 ff.: Abschnitt „Christus der Sieger“, in Vers 12.

⁹ Das künftige (End-)Gericht Gottes ist fester Bestandteil des NT (vgl. Mt 25, 31 ff.; 10, 15; 11, 24; Mk 13, 24 ff.; Apg 17, 31; 1 Thess 5, 2; 2 Petr, 3, 7 ff.), wie auch der Symbole der Kirche. Für die nachösterliche Gemeinde kann der wiederkehrende Christus als Weltenrichter vorgestellt werden (Apg 10, 42; 1 Kor 1, 8; 2 Tim 4, 1). Seine doppelte Funktion als Richter und Erlöser verklammert so den Gerichtsgedanken mit dem Heilsgedanken (Mt 13, 41 ff.; Phil 3, 20). – Gegenüber durchgehenden Tendenzen der rationalistisch orientierten Theologie seiner Zeit, das Gericht innergeschichtlich-individuell zu verstehen, bleibt Jung-Stilling bei dem zukünftigen und kosmischen Charakter des Gerichts. Dass das ausstehende Endgericht während der Geschichte der Kirche immer wieder als nahe bevorstehend gedacht wurde, ist göttliche Absicht; „der heilige Geist hatte dabey die Absicht, die Sichern zur Wachsamkeit, und die Bedrängten und Leidenden zur Hofnung der baldigen Erlösung aufzumuntern“ (so XXVI 281 = S. 1556; s. auch VI 158 = S. 348), der Gerichtsgedanke spielt insofern eine zentrale Rolle, als auch innergeschichtliche Ereignisse, wie der Zusammenbruch historischer Reiche, bis hin zu kriegerischen Auseinandersetzungen und Katastrophen („die warnende Stimme Gottes in der Natur“, XXIII 98 = S. 1395; die „Thatensprache des Herrn“, XXVIII 381 = S. 1641) ausdrücklich gegen rein geschichts- oder naturimmanentes Verstehen, als (warnendes) Gottesgericht dargestellt werden, denn die „Trübsal treibt zu Gott“. Das „Gericht würrt [...] von der linken Seite, und die erweckende Gnade von der rechten Seite her“ auf die noch unentschiedene „Mittelclasse von Menschen“(XXX 505 = S. 1741; (XX 456 = S. 1209). Insofern steht das Gericht unter dem Vorzeichen der besonderen „Gerichtspädagogik“ Gottes und ist nahezu als „Gerichtsgnade“ verstehbar. Sich durch solche Gerichte nicht zu „Buße, Bekehrung und Besserung“ führen zu lassen, ist der wahre Grund, des „leidigen Indifferentismus, der Gleichgültigkeit in Religionssachen“ (XIX 418 = S. 1175). Die warnenden Gerichte Gottes werden freilich, „wenn sie die gehörige Wirkung nicht thun, immer schärfer, und endlich verwandeln sie sich in das Gericht der Vertilgung“ (XXVI 286 = S. 1560).- Vgl. „einige Bemerkungen über die Göttlichen Straferichte“ XXV

Adamskinder, dann werde ich auch bey der ◦ Hand seyn, und dann werden sich diejenigen, ◦ die sich in ihrem Leben um mich nicht bekümmert ◦ haben, am allermehresten um mich bekümmern.

5 Mein eigentlicher Name ist, Ernst Uriel ◦ von Ostenheim; Ernst heiß ich deswegen, ◦ weil ich immer ernst aussehe, und um der Sün= ◦ den der Menschen willen, selten froh seyn kann; ◦ auch ist der Name Ernst ein teutscher Name, ¹⁰ ◦ den ich deswegen führe, weil ich besonders viel ◦ mit Teutschland ¹¹ zu
10 thun habe. Dann heiße ◦ ich auch Uriel, ¹² dies Wort ist hebrä-

223 ff. (= S. 1505) und Anm. 344; zur „Gerichtsgnade“ Gottes vgl. das Beispiel des verheerenden Bergsturzes im Kanton Schwyz 1806 und seiner bis ins Absurde gesteigerten „tröstlichen“ Interpretation durch Jung-Stilling (Der christliche Menschenfreund, SS E S. 226 f.; XXIII 98 = S. 1395). – Siehe dazu auch *Georg Gessner*: Einladung zur Steuer für die durch den Bergsturz im Kanton Schwyz und die Überschwemmung in Unterwalden beschädigten Eidsgenossen. Den 23. November 1806 vorgetragen in der Fraumünster-Kirche in Zürich. Zürich 1806, 8°.

¹⁰ Ernst: Ernst = der Kämpfer.

¹¹ teutsch/Teutschland: im 17. Jahrhundert aufgekommene Bezeichnung für deutsch/Deutschland; Anlehnung wohl an die „Germania“ (Kap. 2) des Caius Cornelius Tacitus (54-120), wo als Stammvater der Germanen Tuisko (Tuisto) genannt wird; vgl. engl. „teutons“, ital.: „tedesco“. Siehe *Jacob Grimm*: Geschichte der deutschen Sprache. Bd. 1, 2. Aufl. Leipzig: Hirzel 1853, S. 548-549 zu teutsch/deutsch, wo es S. 549 heißt: „Süddeutsche Schriftsteller widersetzen sich der allein richtigen Schreibung unseres Volksnamens mit D, und halten T für deutscher“. Diese Erklärung mit dem Bezug auf Süddeutschland dürfte hier (Verlagsort Nürnberg) zutreffend sein, und nicht von der Bitte des Jakob Michael Reinhold Lenz (1751-1792) an Isaak Haffner (1751-1831) vom Dezember 1776, die Schreibweise mit t zu bevorzugen, damit der Name nicht von „Deut“ (= Nichtswürdigkeit; „fast gar nichts“) abgeleitet werden könne.

¹² „Gottes Licht“; nach dem Midrasch steht er zur linken Seite des göttlichen Throns und bringt Israel Sühne und Erleuchtung. – Nach He-noch 20 ff. ist er (neben den Engel Michael und Gabriel und zwei

isch, und ^o heist: Gott ist mein Licht. Der hebräi=^o sche Name kommt daher, weil ich ursprünglich ^o von den Juden herstamme, und auch noch wohl ^o zu Zeiten mit den Juden zu sprechen habe, ¹³ viel=^o leicht kann es bald viel bey ihnen zu thun ge=^o ben. Die Bedeutung, Gott ist mein Licht, ¹⁴ ^o ist meiner Natur gemäß: denn meine Aufklä=^o rung kommt allein von Gott.

End=

10

5

Endlich nenne ich mich auch von Osten=^o heim; das Wörtgen von zeigt eben nicht an, ^o daß ich von altem teutschen Adel bin: denn in ^o meinem Vaterland will das eben nicht viel sa=^o gen, ¹⁵ sondern es bedeutet nichts weiter als mei=^o ne Heimath,

bzw. drei weiteren) als Engel über die Engelheere und den Tartarus herrschend; ursprgl. biblischer Eigenname (siehe 1 Chron 6, 9; 15, 5.11).

¹³ Zu diesem Thema gibt es bisher nur den ungedruckten Aufsatz von *Gottfried Mehnert*: Juden in Jung-Stillings Leben und literarischem Werk (2002-02-06). – Vgl. Jung-Stillings Schrift aus dem Jahr 1814: „Zuruf / eines geistlichen Israeliten / an / die Jüdische Nation. / - / - / / [Frankfurt: Johann Christian Hermann] 1814.“ – S. auch Anm. 339, 417, 784, 998, 1075, 2018, 2085, 2875, 2911.

¹⁴ Der in der Bibel nicht erwähnte Uriel ist nach jüdischer und christlicher Tradition einer der vier Erzengel zusammen mit Michael, Gabriel und Rafael. Nach dem pseudepigraphischen 4. Esra-Buch um 90 n. Chr. – daneben vgl. vor allem das äthiopische Henochbuch (um 100 v. Chr.) – fördert er die Buße und Hoffnung derer, die zum ewigen Leben bestimmt sind und geleitet sie zum jüngsten Gericht. – In der lateinischen Tradition der Kirchenväter wurde der hebräische Name mit *lux vel ignis Dei* (Licht und Feuer Gottes) wiedergegeben. Zu Uriel vgl. „Scenen aus dem Geisterreiche“, SS 2 S. 44 ff. (s. Anm. 399; 5. Scene).

¹⁵ Jung-Stilling stammt aus dem Siegerland. – Siehe *Gustav Adolf Benrath* (Hrsg.): Johann Heinrich Jung-Stilling Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen. Darmstadt: Wiss. Buchges. (3., durchges. u. verb. Aufl. 1992. ISBN 3-534-07476-9. Best.-Nr.

so wie man sagt: ich bin von ◻ Marburg, von Wien, von Frankfurt u. s. w. ◻ so bin ich auch von Ostenheim, das ist: ich ◻ bin im ewigen Osten zu Haus; in meinem ◻ Vaterlande schaltet und waltet ein ewiger Früh= ◻ lingsmorgen, dort geht nie die Sonne unter, ◻ dahin hab ich ein immerwährendes Heimweh, ◻ ein Heimweh¹⁶ wie es Freund Stilling be= ◻ geschrieben hat, und da möcht ich nun gerne, daß ◻ ihr alle das Heimweh dahin bekämet, und euch ◻ von mir dahin führen lieset.

Der Herr, der mich zu euch gesand hat, ◻ will auch, daß ihr

07476-9. – 1. Aufl. 1976, 2., unv. Aufl. 1984. Im folgenden Text = LG) S. 56: „Deine Vorfahren sind alle ehrbare fromme Leute gewesen; es giebt wenig Fürsten die das sagen können.“, S. 59: „, Es giebt keine Niedrigkeit des Standes, wenn die Seele geadelt ist.“ – Vgl. den Titel von *Hermann Müller*: ... wenn die Seele geadelt ist (wie Anm. 1037).

¹⁶ „Heimweh“ (Anm. 4) S. 847: „Schlüssel zum Heimweh“, 1796, S. VIII-IX (im Original verdruckt zu VIX) „Nun auch noch ein paar Worte über den Ursprung des Worts Heimweh – welches den Text zu allen vier Bänden gab, und von welchem die ganze Erzählung ein Commentar ist: meine und aller rechtschaffenen Christen Empfindung in den gegenwärtigen Zeiten, hat viel ähnliches mit dem natürlichen Heimweh; man möchte sich fertig machen, und nach Haus reisen: denn warlich! es wird einem schwer, länger in diesem Lande der Fremdlingschaft auszuhalten, wo man alles dulden will, und dulden soll, nur die Christen nicht; wo man wohl ungeneckt Christum lästert, aber nicht frey mehr bekennen darf, und wo man Freyheit, Gleichheit und Brüderschaft zum Ziel hat, die Christen aber davon ausschließen will; sollte man da nicht das Heimweh im höchsten Grad bekommen?“ – Siehe: *Friedrich Kluge*: Heimweh. - In: Zeitschrift für Deutsche Wortforschung hrsg. v. Friedrich Kluge. Bd. 2, Straßburg: Trübner 1902, S. (234)-251 (Freiburger Universitätsprogramm zu Feier des Geburtstages des Großherzogs Friedrich von Baden am 9. September 1901). – Siehe ergänzend dazu: *Eugen Borst*: Heimweh. Nachträge und Ergänzungen. – In: Zeitschrift für Deutsche Wortforschung hrsg. v. Friedrich Kluge. Bd. 11, Straßburg: Trübner 1909, S. 27-36. – Siehe Anm. 4.

alle dorthin in mein Vater= ◦ land reisen sollt. ¹⁷ Er ruft ja noch immer in sei= ◦ nem Wort: kommet her zu mir, alle ◦ die ihr mühselig und beladen seydt, ◦ ich will euch erquicken! ¹⁸ – Nun so ge= ◦ horcht dann auch unserm Herrn! Er
 5 meint ◦ es so gut, es wird euch in Ewigkeit nicht ◦ reuen. Ihr seydt ja auch mühselig und bela= ◦ den, besonders jezt, da auch noch äusserer Jam= ◦ mer euren Weg und Wandel erschwert, und ◦ es in der Zukunft so trübe aussieht. ¹⁹ Ich wand= ◦ le einsam über Land und Sand, durch dürre
 10 A 3 Wü=

6

Wüsten und fruchtbare Auen, ich schleiche in ◦ der Dämmerung umher, weil mir die falschen ◦ Aufklärer, die jezt so häufig aus
 15 dem Thal der ◦ Schatten des Todes herauf steigen, ²⁰ immer ◦ auf-lauern, meinen grauen Rock mit Koth wer= ◦ fen, ²¹ und gleich den muthwilligen Gassenbuben ◦ mit Steinen hinter mir her sind. Mir krüm= ◦ met das nun zwar kein Härchen, aber um eu= ◦ ret-willen suche ich mich doch dafür zu hüten, ◦ damit diejenigen, die
 20 mich noch nicht recht ken= ◦ nen, nicht irre an mir werden, und

¹⁷ Stellen wie diese führten u. a. auch dazu, dass man mit dem „Heimweh“ in der Hand nach Osten zog, um dort den Bergungsort (s. Anm. 157) zu finden; vgl. *Johannes Harder: Jung-Stilling, Rußland und die endzeitlichen Erwartungen bei rußlanddeutschen Kolonisten im 19. Jahrhundert.* – In: *Jung-Stilling-Studien von Johannes Harder und Erich Mertens.* 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. Siegen: Selbstverlag der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V. 1987. S. 9-25 = *Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V.* Bd. 15. – Siehe hier passim die Warnungen vor der Auswanderung, dazu Anm. 157 mit weiteren Verweisen.

¹⁸ Mt 11, 28.

¹⁹ Vom Mai 1793 bis 27. Juli 1794 in Frankreich „la (grande) terreur“ (s. Anm. 188, 242, 1263); der 1. Koalitionskrieg (1792-1797); und Napoleon in Italien und Ägypten. – Vgl. Anm. 385.

²⁰ Vgl. Mt 4, 16; Lk 1, 79.

²¹ Vgl. Anm. 329.

mich gar ◦ für einen Landstreicher halten mögen.²²

Damit ihr doch nun ganz wissen möget, ◦ was eigentlich mein Geschäft unter euch ist, so ◦ will ichs euch unverhohlen sagen: Ich bin der ◦ Gesandte des Herrn aller Herren, und des ◦ Königs aller Könige,²³ der sich jezt gegen die ◦ Macht der Finsternis zum lezten Kampf rüstet,²⁴ ◦ und alle seine Feinde endlich gewiß mit dem ◦ Schwerdt seines Mundes,²⁵ welches ist das Wort ◦ Gottes, besiegen und überwinden wird. Ich ◦ habe den Auftrag, gute und tapfere Streiter ◦ für diesen unsern grosen und guten Herrn an= ◦ zuwerben; das Handgeld,²⁶ welches Er giebt, ◦ ist die Freudigkeit eines guten Gewissens, und ◦ innerer hoher Gottesfrieden, und wenn der ◦ Kampf gekämpft ist, so empfängt jeder, der sich ◦ treu und tapfer gehalten, der bis in den Tod ◦ getreu geblieben²⁷ ist, eine stralende Siegeskro=

15 ne,

7

ne, und vortrefliche unvergängliche Güter in ◦ meinem Vaterland zur Belohnung.

20 Wer aber neutral bleiben will, oder sich ◦ gar zu den Feinden schlägt, dem soll ich verkün= ◦ digen, daß mein Herr nach vollendetem Kampf ◦ und Sieg ein groses Gericht über alle neutrale ◦ Nichtsthuer, und über alle seine Feinde halten, ◦ und sie zur ewigen Gefangenschaft, in den dun= ◦ kelen Trauerkerker einsperren wird,²⁸ wo ihnen ◦ dann nie ein Sternlein des Trostes

25

²² Vagabundieren war unter Strafe gestellt; die Landstreicher waren sozial geächtet.

²³ Vgl. 1 Tim 6, 15; Off 19, 16.

²⁴ Vgl. Lk 22, 53.

²⁵ Off 2, 16; vgl. Jes 1, 20; 11, 4; 49, 2. – Der Ausdruck wird im Grauen Mann passim gebraucht; siehe z. B. Anm. 658, 1099, 1350, 3038.

²⁶ Soldaten (Söldner) wurden früher als Kämpfer (Streiter) für einen Kampf angeworben. – Handgeld: Geld, das zur Bekräftigung eines Vertrages gegeben wird.

²⁷ Vgl. Off 2, 10.

²⁸ Vgl. Mk 5, 25.

leuchten, ◦ und sie ein immerwährendes Sterben ohne zu ◦ sterben
 quälen soll. Da wird ein heulender ◦ Sturmwind aus dem Wetter
 der Ewigkeit den ◦ falschen Aufklärern ihr Lämpchen ausblasen,
²⁹ ◦ sie werden dann straucheln und fallen, ohne je ◦ wieder aufzu-
 5 stehen. Merkt euch das, o ihr ◦ blinde Leiter der Blinden; ³⁰ –
 Dann soll ich ◦ auch umher gehen, um die Leidenden zu trö= ◦
 sten, die Sicherem zu schrecken, und die Brän= ◦ de aus dem Feu-
 er zu reissen, ³¹ und das so lange ◦ bis der Herr kommt. Wer den
 Herrn Jesum ◦ nicht lieb hat, der sey Anathema Mara= ◦ nata!
 10 ³² (das heißt, der sey verbannet wenn ◦ der Herr kommt.)

Damit ich nun mein Amt desto fruchtbarer ◦ verrichten mö-
 ge, so will ich nicht blos münd= ◦ lich, sondern auch schriftlich
 den Befehl meines ◦ Herrn nachkommen, und euch von Zeit zu
 Zeit ◦ solch ein kleines Büchelchen, wie dieses, durch
 15 A 4 mei=

8

meinen Freund Stilling ³³ schreiben, und durch ◦ meinen Freund

²⁹ Vgl. III 145 = S. 147; XVIII 384 = S. 1148, s. Anm. 2036. – Vielleicht Anspielung auf den griechischen Philosophen Diogenes von Sinope (399-323), der mittags auf dem Markt von Athen mit der Laterne nach Menschen gesucht haben soll (dies von Friedrich Nietzsche (1744-1900) in seinem berühmten Aphorismus „Der tolle Mensch“, Fröhliche Wissenschaft, Nr. 125, verarbeitet). Diogenes erhielt den Beinamen Kyon (griech.: der Hund). – Siehe Anm. 329, 2036.

³⁰ Vgl. Mt 15, 14 et par.

³¹ Vgl. Amos 4, 11; Sach 3, 2. – Der christliche Menschenfreund, SS E S. 61: „Ach, es ist eine große Wohlthat, wenn das Gewissen diesseits des Grabes noch aufwacht und den armen Sünder zum Zufluchtnehmen zu Christo treibt; er kann dann noch wie ein Brand aus dem Feuer gerettet werden“. – S. Anm. 978, 2962.

³² 1 Kor 16, 22. – Vgl. Off 22, 20; Did 9, 4; 10, 6.

³³ Stilling = Johann Heinrich Jung, genannt Jung-Stilling; seit dem ersten Band seiner Lebensgeschichte „Henrich Stillings Jugend“, 1777, so genannt. – Siehe Anm. 5.

Raw ³⁴ in Nürnberg drucken ◦ lassen; ihr werdet allemahl Nutzen davon ha= ◦ ben, wenn ihrs lest. Ihr lebt jetzt in sehr be= ◦ denklichen Zeiten, allenthalben ist Unruhe, und ◦ allenthalben Unzufriedenheit, aber nirgend all= ◦ gemeines ernstliches Ringen
 5 nach dem Einzigen, ◦ das Noth ist; darum ist es gut, wenn ihr von ◦ Zeit zu Zeit geweckt werdet.

Es hat nun zwar das Ansehen, als wenn ◦ euch der liebe Gott Frieden geben, und von dem ◦ Druck des leidigen Kriegs befreyen wollte, al= ◦ lein das laßt euch nicht sicher machen; denn
 10 so ◦ lang man in Teutschland noch gegen Chri= ◦ stum und die Obrigkeit empörende Grundsätze ◦ predigt und schreibt, so lang wird die Gefahr ◦ immer gröser, und die göttlichen Gerichte rü= ◦ cken immer näher heran. Dies merkt wohl, ◦ denn es ist eine
 15 Warheit, die die traurige Er= ◦ fahrung bestätigen wird.

2.

20

9

³⁴ Johann Philipp Raw, Angestellter in einem „Comptoir“ (Jung-Stilling schreibt am 1799-04-27 [EDITION SCHWINGE (Anm. 36) S. 25] „Rau ist selbst Bedienter auf einem anderen Comptoir und treibt dabei den Buchhandel für sich.“), Nürnberger Buchhändler und Verleger, get. Kirchheim unter Teck 5.02.1744; gest. Nürnberg 10.12. 1826, begraben ebd. 13.12.1826. – *Walter Hahn*: Der „Verlag der Raw’schen Buchhandlung“ und die Deutsche Christentumsgesellschaft in Nürnberg 1789-1826. In: *Zeitschrift für Bayerische Kirchengeschichte* 45, 1976, S. 83-173. – *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (1994. ISBN 3-525-55816-3. Zugl. Theol. Diss. Mainz 1993) = *Arbeiten zur Geschichte des Pietismus i. A. der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus* hrsg. v. K[urt]. Aland, E[rhard]. Peschke u. G[erhard]. Schäfer Bd. 32, S. 43, Anm. 21 (mit Lit.) und passim.

2.

5 **Der graue Mann disputirt mit einem Pfar= er, worüber der
Pfarrer beynahe ohnmäch= tig wird und nach Haus
schleicht.**³⁵

Ich hab kürzlich eine Reise in die Pfalz³⁶ gemacht, um dort unter den Leuten, die durch den Krieg unglücklich gewor-

³⁵ Zur Abfertigung des Pastors siehe die Rezension der beiden ersten Hefte des „Christlichen Menschenfreunds“ in der Allgemeinen Literatur-Zeitung Nr. 275, 10.1805, Sp. 126-128, hier S. 127: „Was nun diese Schrift betrifft, so glaubt man zwey Hefte des grauen Mannes (s. A. L. Z. 1805. Nr. 181 – 183.) zu lesen, wenn man sie liest; es ist ganz derselbe Ton und derselbe Geist, es sind ganz dieselben Ideen und dieselben Ausdrücke in beiden Schriften. Es versteht sich also auch, daß ein alter frommer Pfarrer und ein junger neologischer Candidat vorkommen, wovon der letztere gehörig zurecht gewiesen wird; endlich sich entfärbt und weint, [...]“.

³⁶ Am 1794-04-01 wurde durch Prorektor Johann Wilhelm Christian Brühl (1757-1842) für Jung-Stilling in den Osterferien Urlaub auf drei Wochen „verstattet“. In „Urania für Kopf und Herz, herausgegeben von J[ohann]. L[udwig]. Ewald. - [L 53 mm] Erster Band, welcher die sechs ersten Stüke enthält. - [eL 81 mm] Hannover, in der Helwingschen Hofbuchhandlung. 1794.“ findet sich „VI. Heinrich Stillings Erzählungen: die dritte. Die Edlen Jünglinge. -“, worin es S. 610 heißt: „In den folgenden Frühlingsferien reisete **Stilling** nach **Zweibrücken** zu seinen Kindern“; vgl. LG S. 394 mit Anm. S. 735. – Siehe: Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe. Ausgewählt und hrsg. v. *Gerhard Schwinge*. Giessen und Basel: Brunnen (2002, ISBN 3-7655-9405-9; im Text immer = **EDITION SCHWINGE**) S. 147: 1791-01-23: „freuen uns auch auf die Pfalz, wohin wir in den Osterferien reißen werden“. – Die im folgenden Text angedeutete Reise ging sicherlich über Frankfurt, die Bergstraße (Darmstadt bis Heidelberg) und Kaiserlautern (Donnersberg) nach Zweibrücken.

den sind, ³⁷ mein ◻ Amt zu verrichten: denn ich hab einen Paß, ◻
womit ich allenthalben hinkommen kann, kein ◻ Mensch kann und
darf mich abweisen; nun ◻ reiste ich erst diesseits des Rheins, die
Berg= ◻ straße hinauf, um zu vernehmen, ob auch die ◻ Leute, die
5 den Krieg in der Nähe haben, und ◻ täglich den Donner der Canonen hören, da= ◻ durch wohl auf andere Gedanken gekommen ◻
wären? Allein ich hab leider! nicht viel von ◻ Herzensbesserung
gemerkt; hie und da findet ◻ sich wohl einer, der es einsieht, daß
es hohe ◻ Zeit sey sich zu bekehren, aber was thut das ◻ unter so
10 vielen? – es heist auch da, du schlä= ◻ gest sie, aber sie fühlens
nicht; ³⁸ ich merkte aber ◻ bald woran es liegt, daß die Menschen
durch= ◻ gehends so lau und träge, und so kalt und er= ◻ storben
zu allem Guten sind, die Prediger er= ◻ füllen ihre Pflicht nicht;
sie sollten das Volk
15 über=

10

überzeugen, daß die wahre Ursache aller gött= ◻ lichen Gerichte,
und also auch des gegenwär= ◻ tigen Kriegs, blos und allein darinnen
20 beste= ◻ he, daß man sich durch Gottes Güte nicht zur ◻ Buße
leiten lassen will, und daß Er also auch ◻ strenge Mittel versuchen

³⁷ Besetzung der linksrheinischen Pfalz durch die Franzosen 1792. – Vgl. „IV. Lauterer Schilderungen. 1. der Weg nach Lautern. - Von Heinrich Stilling.“ vom 1780-07-01, S. 56. – Siehe auch dessen „Briefe eines reisenden Schweizers über die Einrichtung der Pfälzischen Fruchtmärckte“ von 1782 (Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe eines reisenden Schweizers über die Einrichtung der Pfälzischen Fruchtmärckte hrsg. v. einem Pfälzischen Patrioten. Aus der Handschrift übertragen und mit Anm. vers. v. *Anneliese Wittmann*. Siegen: Jung-Stilling-Gesellschaft (1993. ISBN 3-928984-07-1, = Jung-Stilling-Schriften Bd. 6). – Auch durch Melchior Kirchhofer (1775-1853) dürfe Jung-Stilling über die Verhältnisse informiert worden sein.

³⁸ Jer 5, 3. – S. Anm. 212.

müße. Die Predi= ◦ ger sollten ihre Zuhörer auf das grundlose ³⁹ ◦ Verderben, das in jeder menschlichen Seele ◦ von Natur herrschend ist, aufmerksam machen, ⁴⁰ ◦ sie sollten sie dazu anweisen, daß jeder oft und ◦ fleißig seinen bisherigen Lebenslauf durch-
 5 däch= ◦ te, und einmal nachrechnete, wie viel Böses ◦ er begangen, und wie wenig Gutes er dage= ◦ gen gethan habe? Diese Betrachtungen würden ◦ alsdann bey vielen den Erfolg haben, daß sie ◦ die grose Gefahr einsähen, in welcher sie sich ◦ befänden: indem ja jedermann weiß, daß man ◦ alle Augenblick sterben, und
 10 daß derjenige, der ◦ in einem solchen sündlichen Zustande stirbt, un= ◦ möglich seelig werden kann, sondern unfehlbar ◦ verlohren geht; derjenige der nun lebhaft er= ◦ kennt, daß es gefährlich um ihn aussieht, der ◦ wird auch keinen Augenblick mehr versäumen, ◦ sondern die wahren Mittel zu seiner Errettung ◦ suchen und er-
 15 greifen, die ihm seine Religion ◦ vorschreibt.

Wie solche Prediger denken und lehren, ◦ das könnt Ihr aus einem Gespräch abnehmen, ◦ das ich auf meiner Reise mit einem jungen

Pfar=

³⁹ grundlos: ohne Grund, ohne Boden, unendlich tief; nicht gemeint: keine Ursache habend, unbegründet. – Passim im Grauen Mann so verwendet.

⁴⁰ Die von Jung-Stilling vertretene Auffassung von der radikalen Verderbnis der menschlichen Natur (Luther: extreme corrupta) als Wirkung der Erbsünde ist gut reformatorisch. Nach Calvin ist die Erbsünde eine „Zerrüttung und Verderbnis unserer Natur (naturae nostrae pravitas et corruptio), die uns vor Gottes Zorn zu Schuldigen macht“ (Institutio II 1, 8). „Obs größere oder kleinere Sünder gibt [...], darauf kommts hier nicht an: denn wir Menschen sind alle von Natur so verdorben, daß es nur auf die Umstände ankommt, ob wir die größten Böswichter werden, oder die kleinsten, im Grund sind wir alle gleich“ (Der christliche Menschenfreund, SS E S. 65). – Dem gegenüber bildet die Überzeugung von der Güte der menschlichen Natur das Grundthema des Rationalismus bzw. der Neologie. – Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion. Hrsg. u. eingel. Kreuztal: verlag die wielandschmiede (1988. - ISBN 3-925498-26-5), S. 168.

Pfarrer hatte, der so aufgeklärt war, daß er beynahe nichts mehr glaubte; der Mensch strotzte⁴¹ von Gelehrsamkeit, er wuste alles beser wie die Bibel; was ihm in diesem Buch aller Bücher nicht anstund, das war entweder von andern hineingeflickt worden, oder es war ein Schreibfehler, oder ein Gedicht.⁴² Die Hauptwahrheiten der christlichen Religion; vom Verderten der menschlichen Natur, von der Erlösung durch Christum, von der Vergebung der Sünden durchs Leiden und Sterben Christi, und von der Gottheit Christi,⁴³ die glaubte er alle miteinander nicht, oder er legte sie doch wenigstens ganz

⁴¹ strotzen vor: übertoll sein mit, bersten vor.

⁴² Anspielung auf die beginnende historische Kritik der Bibel durch Johann Salomo Semler (1725-1791, s. Anm. 230, 805; „Abhandlung von freier Untersuchung des Canon“ 4 Bde, 1771-1775), Johann David Michaelis (1717-1791), Johann August Ernesti (1707-1781) u. a. – Aus der Ablehnung der Verbalinspiration und damit der Preisgabe der einfachen Identifizierung von Schrift und Wort Gottes und der Einsicht in den geschichtlichen Charakter aller religiösen Überlieferung sind die biblischen Schriften als historische Quellen auszulegen. Diese Forderung betrifft die Frage ihrer Verfasserschaft und ihrer Einheitlichkeit ebenso, wie ihre Textüberlieferung und ihre literarische Gattung. Es gilt, den Sinn der Texte (*sensus orationum*), nicht aber ihre Wahrheit (*veritas*) zu erkennen, wie schon Spinoza formuliert hatte. – Vgl. *Gottfried Hornig*: Die Anfänge der historisch-kritischen Theologie. Johann Salomo Semlers Schriftverständnis und seine Stellung zu Luther. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1961 = Forschungen zur systematischen Theologie und Religionsphilosophie Bd. 8. – *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung (wie Anm. 34), S. 252 f. – Siehe auch EDITION SCHWINGE S. 387-388. – Vgl. Anm. 1187.

⁴³ Der Rationalismus sah – unter Preisgabe der göttlichen „Natur“ – in Jesus lediglich einen sittlich vollkommenen, vorbildlichen Menschen und Lehrer. Damit verband sich Immanuel Kants Gedanke, daß Jesus als empirisches Beispiel der der Vernunft innewohnenden Idee eines moralisch gottgefälligen Menschen Gottes Sohn heiße.

anders aus, als sie die ◦ Bibel verstanden haben will. Doch ich will ◦ euch lieber das Wichtigste aus meinem Ge= ◦ spräch mit ihm erzählen.

Ich wendete mich von der Bergstrasse rech= ◦ ter Hand in
 5 das ebene Land der Pfalz ⁴⁴ hin= ◦ ein, und es war mir als ob ich nahe vor der ◦ Zerstörung Jerusalems in den Gefielden ◦ des gelobten Landes gewandelt hätte. Die ◦ ganze Natur schwieg um mich her, wie vor ◦ einem nahen Gewitter, ich sahe gegen Abend ⁴⁵ ◦ jenseits dem Rhein die blauen Gebürge ⁴⁶ von ◦ weitem an,
 10 und die heissesten Thränen rollten ◦ mir die Wangen herab, als ich mir alle den ◦ Jammer, alle das Elend vorstellte, das dort ◦ jezt in Städten und Dörfern herrscht, weil da
 die

15

12

die Armeen der Franzosen schalten und walten. ◦ Indem ich nun so einsam vor mich weg wan= ◦ delte, und um die leidende Menschheit trauer= ◦ te, sank die Sonne über den Donnersberg ⁴⁷ wie ◦ eine rothglühende Kugel hinab. Wie lange ◦ wirst du göldene Sonne, sagte ich zu mir selbst, ◦ noch so viele Leiden bestrahlen? und wann wird ◦ dein und mein Herr, dich einmal über mehr

⁴⁴ Vgl. Jung-Stillings Schilderungen in den „Rheinische[n] Beiträge[n] / zur / Gelehrsamkeit. / 11tes Heft. Den 1. Windmonat 1781.“ und folgenden Heften.

⁴⁵ Gegen Sonnenuntergang, also gegen Westen.

⁴⁶ Vgl. Jung-Stillings Schilderungen in den „Pfalzbaierische[n] Beiträge[n] zur Gelehrsamkeit. - 9tes Heft. Den 1. Herbstmonat 1782.“, S. 228-248: „III. Fortsetzung von Stilling und Selma in den Schmerzischen und Osteinischen Gärten.“; S. 244: „weiter hin sieht man über *Maynz* und *Frankfurt* weg, blau, kaum kennbar, den *Spessart* in Franken“.

⁴⁷ Donnersberg: bei Kaiserslautern; vgl. „Pfalzbaierische[n] Beiträge[n] zur Gelehrsamkeit. - 9tes Heft. Den 1. Herbstmonat 1782.“, S. 244: „Ganz Mittagwärts hat man zehn Stunden weit den ganzen Donnersberg im Auge, an dessen westlichen Spitze hin sieht man die Gebirge im Oberamt Lautern gegen Landstuhl zu.“